

Albrecht von Haller: Die Alpen (1729)

Den Schweizer Albrecht von Haller darf man mit Recht als Universalgelehrten bezeichnen. Er war Mediziner und Botaniker, wanderte und reiste viel, setzte sich mit der Philosophie auseinander und schrieb nebenbei Natur- und Lehrgedichte. Heute ist er allenfalls durch sein 49 Strophen umfassendes, 1729 verfasstes lyrisches Großwerk „Die Alpen“ bekannt, das die Schönheit der Gebirgswelt und die Bescheidenheit ihrer Bewohner würdigt. Der erste Teil des Gedichts (Strophen 4 bis 31) vergegenwärtigt nach einer Anrede an den Leser („Ihr Sterbliche“) das mühsame Leben der Bauern und Hirten in den Alpentälern. Im zweiten Teil (Strophen 32-44) folgt der Leser dem Wanderer hinauf in die karge Natur oberhalb der Baumgrenze und auf die Felsengipfel mit ihren Ausblicken, bevor das Gedicht am Schluss Kritik an der Zivilisation übt und die ländliche Einfachheit preist.

Im Folgenden sehen Sie die Illustration auf der Titelseite der Erstaussgabe und lesen einen Auszug aus dem 2. Teil mit den zusammenhängenden Strophen 32 bis 36.



Wenn Titans¹ erster Strahl der Gipfel Schnee verguldet
 Und sein verklärter Blick die Nebel unterdrückt,
 So wird, was die Natur am prächtigsten gebildet,
 Mit immer neuer Lust von einem Berg erblickt;
 Durch den zerfahrenen Dunst von einer dünnen Wolke
 Eröffnet sich zugleich der Schauplatz einer Welt,
 Ein weiter Aufenthalt von mehr als einem Volke
 Zeigt alles auf einmal, was sein Bezirk enthält;
 Ein sanfter Schwindel schließt die allzu schwachen Augen,
 Die den zu breiten Kreis nicht durchzustrahlen taugen.

Ein angenehm Gemisch von Bergen, Fels und Seen
 Fällt nach und nach erbleicht, doch deutlich, ins Gesicht,
 Die blaue Ferne schließt ein Kranz beglänzter Höhen,
 Worauf ein schwarzer Wald die letzten Strahlen bricht;
 Bald zeigt ein nah Gebürg die sanft erhobnen Hügel,
 Wovon ein laut Geblök im Tale widerhallt;
 Bald scheint ein breiter See ein Meilen-langer Spiegel,
 Auf dessen glatter Flut ein zitternd Feuer wallt;
 Bald aber öffnet sich ein Strich von grünen Tälern,
 Die, hin und her gekrümmt, sich im Entfernen schmälern.

Dort senkt ein kahler Berg die glatten Wände nieder,
 Den ein verjährtes Eis dem Himmel gleich getürmt,

¹ Titans = der Sonne

Sein frostiger Kristall schickt alle Strahlen wieder,
Den die gestiegne Hitz im Krebs² umsonst bestürmt.
Nicht fern vom Eise streckt, voll Futter-reicher Weide,
Ein fruchtbares Gebürg den breiten Rücken her;
Sein sanfter Abhang glänzt von reifendem Getreide,
Und seine Hügel sind von hundert Herden schwer.
Den nahen Gegenstand von unterschiednen Zonen
Trennt nur ein enges Tal, wo kühle Schatten wohnen.

Hier zeigt ein steiler Berg die Mauer-gleichen Spitzen,
Ein Wald-Strom eilt hindurch und stürzt Fall auf Fall.
Der dick beschäumte Fluß dringt durch der Felsen Ritzen
Und schießt mit gäher Kraft weit über ihren Wall.
Das dünne Wasser teilt des tiefen Falles Eile,
In der verdickten Luft schwebt ein bewegtes Grau,
Ein Regenbogen strahlt durch die zerstäubten Teile
Und das entfernte Tal trinkt ein beständigs Tau.
Ein Wanderer sieht erstaunt im Himmel Ströme fließen,
Die aus den Wolken fliehn und sich in Wolken gießen.

Doch wer den edlern Sinn, den Kunst und Weisheit schärfen,
Durchs weite Reich der Welt empor zur Wahrheit schwingt,
Der wird an keinen Ort gelehrte Blicke werfen,
Wo nicht ein Wunder ihn zum Stehn und Forschen zwingt.
Macht durch der Weisheit Licht die Gruft der Erde heiter,
Die Silber-Blumen trägt und Gold den Bächen schenkt;
Durchsucht den holden Bau der buntgeschmückten Kräuter,
Die ein verliebter West mit frühen Perlen tränkt:
Ihr werdet alles schön und doch verschieden finden
Und den zu reichen Schatz stets graben, nie ergründen!³

² Krebs = Tierkreiszeichen (22. Juni bis 23. Juli)

³ Albrecht von Haller, Die Alpen und andere Gedichte. Auswahl und Nachwort von Adalbert Elschenbroich, Stuttgart 1965, S. 15-17.